

Thema: Prater Wien

Autor: k.A.



HERAUSGELESEN

Zu Frage 2 der Nro. 344

In nuce

Das Riesenrad mitten in Venedig

■ 1895 eröffnete im Wiener Prater eine Lagunenstadt.

■ Initiator Gabor Steiner musste 1938 in die USA fliehen.

Der Spott war groß, als vor einigen Jahren die Medien meldeten, die Chinesen hätten Hallstatt detailgetreu nachgebaut – samt See! Das Imitieren exotischer Architektur ist aber auch den Wienern nicht fremd. Immerhin wurde in der Donaumetropole schon vor 120 Jahren Venedig kopiert. Es handelte sich dabei um einen „der ersten Themenparks der Welt“, wie **Franz Kaiser, Wien 11**, feststellt. Zur Recherche für die Frage 2 der Nro. 344 machte die **Gemeine** einen imaginären Spaziergang durch die aus Holz gezimmerte Pseudo-Lagunenstadt im Prater.

Zu den Anfängen recherchierte **Dr. Karl Beck, Purkersdorf**: Der Unternehmer Gabor Steiner (1858–1944) „pachtete den 1891 ... in den Besitz der Londoner Gesellschaft »The Assets Realisation Co.« (Immobilienveräußerungs-Ges., Anm.) gelangten Kaisergarten am Prateringang ... und errichtete ... den Vergnügungspark »Venedig in Wien.« Als Vorbild diente ihm u.a. das Anfang der 1890er eröffnete »Venice in London“ in der Olympiahalle der britischen Stadt.

Zwar fanden sich erste Neugierige schon am Wochenende um den 18. Mai 1895 in dem noch nicht offiziell freigegebenen „Venedig in Wien“ ein, doch die feierliche Eröffnung fand erst in der Woche darauf

statt. **Dr. Josef Litschauer, Wien 10**, nennt das Datum: Mittwoch, 22. Mai 1895.

Als an diesem Tag tausende Schaulustige durch das Hauptportal am Praterstern strömten, wurde noch hastig gehämmert und gemalt. Das staunende Publikum störte das nicht.

Was auf dem Areal zwischen Hauptallee und Ausstellungsstraße geboten wurde, schildert **MedR DDr. Othmar Hartl, Linz**: „Gondelfahrten auf künstlichen Kanälen vor der Kulisse venezianischer Palazzi ... Cafés, Restaurants, Verkaufsbuden“. Auch Operettenfreunde kamen auf ihre Kosten. Wie **Herbert Beer, Wolfpassing**, ergänzt, wurden später große Bühnen errichtet, wie z.B. 1898 das Sommertheater, das für rund 2000 Besucher ausgelegt war. **Ing. Helmut Penz, Hohenau/March**: Die Bauten waren „um drei große Plätze ... gruppiert.“

„Die Gondeln sollen, ebenso wie die Gondolieri, echt venezianisch gewesen sein“, ergänzt **Dr. Alfred Komaz, Wien 19**, und beschreibt die Atmosphäre mit den Worten eines „kritisch eingestellten“ Zeitgenossen: „Italienische Sänger plärrten das »Funiculi funicula« (einen einst modernen Gasenhauer, Anm.), Mandolinen zirpten und venezianische Hanswürste gingen ab-sammeln.“

Trotzdem: Den Leuten gefiel's. Gabor Steiner dürfte damals schon klar gewesen sein, was Friedrich Torbergs „Tante Jolesch“, so Tüftler **Dr. Komaz**, viel später auf den Punkt brachte: „Alle Städte sind gleich, nur Venedig ist e bissele anders.“

DI Wolfgang Klein, Wien 21, vermutet, dass eine Lagunenstadt „heute

noch eine Bereicherung für den Wurstelprater“ wäre. Immerhin erfreut sich auch in Las Vegas ein 1999 eröffnetes riesiges Hotel in venezianischem Stil, das „Venetian“, großer Beliebtheit.

Eine Erklärung für das besonders in Wien grassierende Venedig-Fieber Ende des 19. Jh.s sieht **Prof. Dr. Monika Rath, Wien 7**, darin, dass die Serenissima einst zu Österreich gehört hatte, 1866 aber endgültig verloren wurde. Wollte man danach „wenigstens einen Ersatz für die Traumstadt“ haben, sei es „auch nur ein miniature“? „Die Nachbildung fiel, wie manche meinten, perfekt aus, während ... andere der Ansicht waren, sie sei geschmacklos und kitschig.“

Der damalige Wiener Polizeipräsident Franz von Stejskal betonte die guten Seiten der Vergnügungstätte. **Brigitte Schlesinger, Wien 12**, gibt seine Aussage wieder: „Endlich hab'n wir an' Ort, wo wir alle Gauner finden werden.“

Kino mit Kopfweh

Eine Attraktion der Wiener Lagunenstadt war „das Kinetographentheater“, so **Rudolf Freiler, Kirchschlag**: „Kaum hatte Steiner (um 1895, Anm.) von der Entwicklung der Gebrüder Lumière gehört, kaufte er den einzigen verfügbaren Apparat ... und eröffnete ... das erste Kino Wiens. Leider war das Gerät sehr mangelhaft. Die Zuschauer beklagten sich wegen des starken Flimmerns über Kopfschmerzen und oft versagte das Gerät völlig ... Das führte bei Steiner zu einer lebenslangen Abneigung gegen das Kino.“

Seinen Lebensabend musste er jedoch ausge-

rechnet im kalifornischen Beverly Hills, ganz in der Nähe der Hollywood-Filmstudios, verbringen, wie **Gerhard Toifl, Wien 17**, einwirft. Aber dazu später.

Zurück nach „Venedig in Wien“: Zur Jahrhundertwende, so **Ing. Mag. Hermann Schuster, Baden**, „ließ die ... Begeisterung der Wiener nach.“ **Christine Sigmund, Wien 23**: Um das Publikum bei Laune zu halten, wurde „immer wieder ... das Programm geändert“. So konnte man „Stierkämpfe, Damenboxen, Rollschuhshows sowie japanische Ringkämpfe“ sehen. Durch die jede Saison erfolgten Umbauten blieb letztendlich „von Venedig kaum mehr was übrig“.

Maria Thiel, Breitenfurt: „1901 wurde aus »Venedig in Wien« die »Internationale Stadt«, danach die »Blumenstadt«, ... 1903 die »Elektrische Stadt«. Ab „1. Mai 1914“, ergänzt **Ing. Alfred Kaiser, Purkersdorf**, hieß das Motto „Kongreßstadt im Kaisergarten“.

Das offizielle Ende von „Venedig in Wien“ ist im Amtsblatt zur „Wiener Zeitung“ dokumentiert. **Manfred Bermann, Wien 13**, fand in Nr. 108 (12. Mai 1914) die Konkursveröffentlichung der Firma „Vergnügungsetablisement »Venedig in Wien« Aktiengesellschaft“. **Dr. Heribert Plachy, Wien 7**: Bereits im Juli 1916 „wurde auf dem freigebliebenen Gelände des Kaisergartens ... die ... »Wiener Kriegsausstellung« eröffnet.“ Statt venezianischer Kanäle zerfurchten jetzt nachgebaute Schützengräben das Areal.

Ein Überbleibsel mit venezianischem Flair steht bis heute in der Praterstraße 70. **Maria Schoßmann**,

Thema: Prater Wien

Autor: k.A.

Wien 19: 1896ff wurde „von Carl Caufal (1861–1929) ... der sogenannte Dogenhof nach dem Vorbild des Ca'd'Oro in Venedig entworfen und erbaut.“

Englische Konstruktion

1897 bekam „Venedig in Wien“ eine imposante Sehwürdigkeit, wie **Dr. Wilhelm R. Baier, Graz-Andritz**, anmerkt: Das Riesenrad, „das heutige Wahrzeichen des Praters“. Um die Baugenehmigung zu bekommen, bedurfte es der „guten Kontakte, die Gabor Steiner ... hatte“. Das Projekt gelang – die feierliche Eröffnung erfolgte am 3. Juli 1897. Geplant hatten das Riesenrad zwei Engländer, die **Mag. Robert Lamberger, Wien 4**, nennt: Walter Basset und Harry Hitchins.

Dem fast 65m hohen Rad musste der „Turm von Murano“ weichen, wie **Harry Lang, Wien 12**, herausfand. Dort hatte man Glasbläsern zusehen und ihre Erzeugnisse kaufen können, ganz wie im echten Venedig (Isola di Murano). **Dr. Manfred Kremser, Wien 18**, überlegte, welches Vorbild der im Prater aufgestellte „Turm von Murano“ gehabt haben könnte: „Auf der Fahrt von Jesolo ... an der Lagune entlang ... findet sich eine Reihe von Türmen, sogenannte Messtürme ... , zwischen 1845 und 1851 zum Schutz Venedigs von den Österreichern erbaut“.

Tragisches Ende

Dem Architekten der Lagenstadt, Oskar Marmorek (1863–1909), widmete sich **Dkfm. Herbert Wöber, Wien 14**: Er hatte sich „als Chefarchitekt für Großausstellungen (etwa die Wiener Musik- und Theaterausstellung 1892) einen Namen gemacht“, baute aber auch viele Privathäuser. „Besonders hervorzuheben sind davon der Nestroyhof (1898) in der Leopoldstadt, Praterstraße 34, und der Rüdigerhof

(1902) in Margareten, Hamburgerstraße 20.“

Der Leopoldstädter (Marmorek wohnte in der Rotensterngasse 25) nahm ein trauriges Ende. **Michael Chalupnik, Sieghartskirchen**: Er „erschoss sich am 7. April 1909 beim Grab seines Vaters auf dem Wiener Zentralfriedhof“. Dort, „alter Israelit. Teil, 1. Tor; Gr. 20, Reihe 17b, Nr. 5“, fand auch er die letzte Ruhestätte.

Die „WZ“-Spätausgabe „Wiener Abendpost“ meldete noch am Tag seines To-

des, Baurat Marmorek habe sich „vermutlich im Zustande geistiger Störung“ das Leben genommen. Er hatte sich zuvor einer unangenehmen, aber erfolgreichen Operation am Kiefer unterziehen müssen, worauf ihn „Nervosität und Aufregungszustände“ in den Suizid getrieben hätten. Es kursierten aber auch Gerüchte, er habe durch Spekulationen große Verluste erlitten.

Neubeginn mit Achtzig

Dem Leben Gabor Steiners wendet sich zu guter Letzt **Klaus-Peter Josef, Tulln**, zu: Nach Stationen an deutschen Bühnen wurde der Sprössling einer Bühnenfamilie „künstlerischer Leiter des Carltheaters in der Leopoldstadt“. Er betrieb „eine Konzert- und Theateragentur sowie einen Verlag. Seine Zeitung »Neues Theaterblatt« musste er aber 1890 aufgeben“. Bevor er „Venedig in Wien“ anging, leitete er die „Hanswurst-Bühne“ in der ... Rotunde.“

Über dem Maître de Plaisir – wörtlich übersetzt der „Meister der Vergnügung“ – kreiste aber der Pleitegeier. **Mathilde Lewandowski, Payerbach**: Steiner „geriet ... in finanzielle Schwierigkeiten. Er musste Konkurs anmelden“. Vor drohender Haft floh er, so **Mag. Luise & Ing. Konrad Gerstendorfer, Deutsch-Wagram**, „nach London, in die Schweiz und nach New

York. 1921 kehrte er nach Wien zurück.“

Wolfgang Wlach, Wien 20: Er „musste als Jude (der zum evangelischen Glauben konvertiert war, Anm.) 1938 zu seinem Sohn Max ... in die USA fliehen.“ **Dr. Günter Fostel, Wien 18**, weiter: Max Steiner „hatte ... sensationelle Erfolge“ als Filmkomponist. Er „schrieb u.a. die Musik zu »Casablanca«“ (1942).

Als Gabor Steiner nach Kalifornien emigrierte, war er „80 Jahre alt“, so **Elisabeth Somogyi, Wien 11**; er heiratete „Erna Mundelius, die Sekretärin seines Sohnes ... Doch bald starb die viel jüngere Frau. Gabor Steiner starb ein Jahr später, 1944.“

Dr. Friedrich Zeinler, Wien 2, entdeckte eine Spur Steiners auf der Fassade des Hauses Praterstraße 56: Dort „findet man ... eine Gedenktafel, die auf die Wohnstätte von ... Steiner ... hinweist.“ Außerdem gibt es einen „Gabor-Steiner-Weg“ im Prater.

Mit dem Riesenrad hat sich der Zampano der altwienerschen Unterhaltungsbranche aber ein weitaus besseres Denkmal gesetzt.

P.S. Herzlichen Dank an **Prof. Ing. Friedrich Prasky, Wien 10**: Ihre Spezialspurensuche zum Prater ist reserviert (Schreiben folgt)!

Beste Grüße an **Harald Hohenecker, Wien 12**, und an **Dr. Gerhard Jungmayer, Wien 22** (Bildmaterial würde Freude machen!).

Zusammenstellung dieser Seite: Andrea Reisner

Thema: Prater Wien

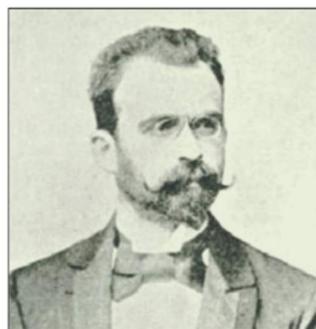
Autor: k.A.



Bahnstation Praterstern und „Venedig in Wien“ auf einer Karte aus Prof. Ing. Friedrich Praskys Fundus – danke!



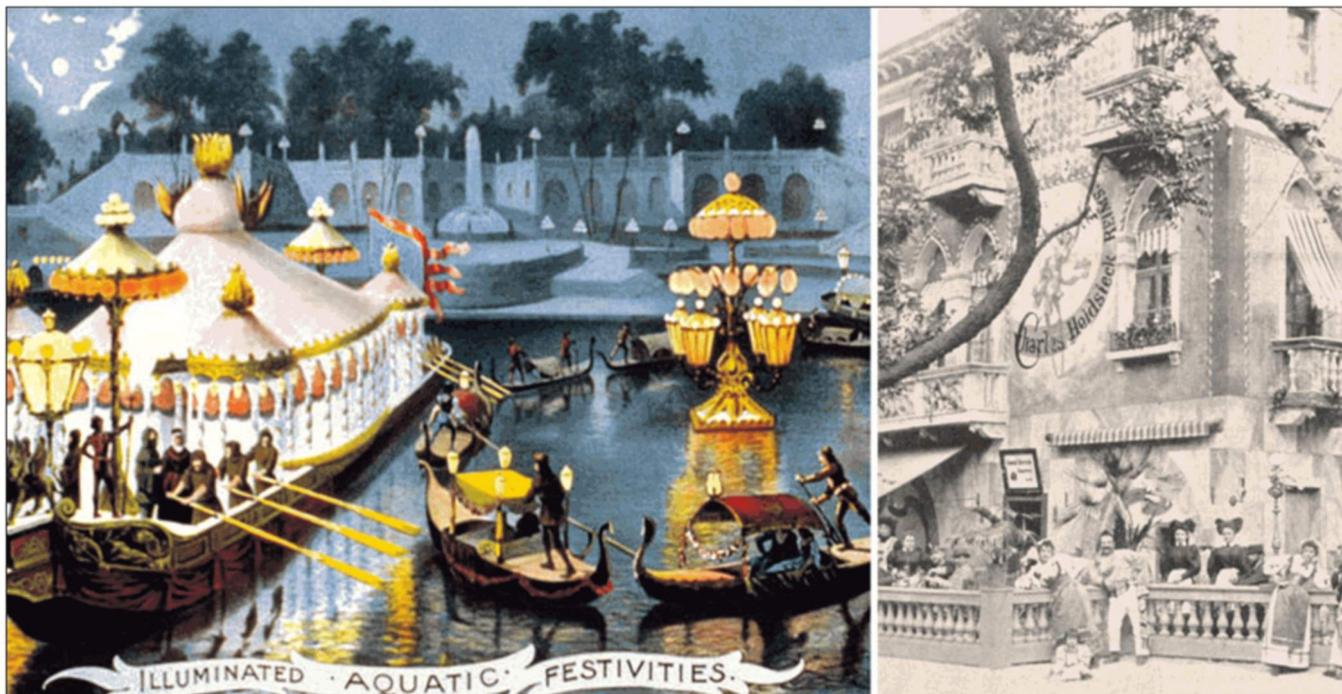
Oskar Marmorek (1863–1909) plante das Holz-Venedig. Repros: I. Friedenberger/M. Ziegler



Gabor Steiner (1858–1944) unterhielt ganz Wien.

Thema: Prater Wien

Autor: k.A.



Nachgebaute Serenissima in der Donaumetropole (Foto l.) und Vorbild „Venice in London“ (Plakat l., ca. 1891). Bilder: Archiv